



Foto: Bad Motel Movies

Porträt der Produktionsfirma Bad Motel Movies.

An den Schrauben der Verständlichkeit

„Jede Produktion und jede Produktionsfirma funktioniert anders, aufgrund der Persönlichkeiten, die dahinter stehen“, meint Ruth Kopinitsch: „Es gibt immer nur einen persönlichen Weg.“ Wohin dieser die 2013 gegründete Produktionsfirma Bad Motel Movies mit Sitz auf dem Babelsberger Studiogelände führen soll, entscheidet die Österreicherin mit ihrem Partner Marc Burgstaller. Ihre Erfahrungen mit der Produktion von Werbe- und Kurzfilmen und seine Kameramann führen das junge Produzentenduo in einer gemeinsamen Strategie zusammen: „Anspruchsvolles Popcorn-Kino, international besetzt vor und hinter der Kamera, unabhängig und in englischer Sprache produziert“.

Einen Auslöser dafür sieht Burgstaller darin, „dass sich der US-Markt immer weiter aufsplittet in verhältnismäßig glatte Komödien und die großen Blockbusterfilme. Die mittlere Range von Filmen aus den Staaten ist immer geringer geworden. Wo man Spaß haben konnte, wo die Figuren noch ein bisschen Dimensionalität hatten.“ Dazu kommt Kritik an vielen deutschen Produktionen mit scheiternden Figuren. „Es muss nicht zwin-

gend ein Happyend sein. Es muss aber eine positive Perspektive aufgezeigt werden“, so der Anspruch an ihre Stoffe. „Wir möchten die schlechten Dinge nicht ausblenden, aber mit einer positiven Perspektive auf die Welt sehen“, kommentiert Kopinitsch. „Was erzielt den positiven Effekt für die Menschen, die den Film sehen? Sehen sie den Untergang oder sehen sie die Hoffnung? Da wollen wir mit unseren Stoffen einhaken“, erläutert Burgstaller.

Den Europa-Aspekt ihrer Strategie begründet er mit den gemeinsamen kulturellen Wurzeln auf dem Kontinent. Das betreffe auch Ansprüche, die kaum von Hollywood bedient werden. „Europäer wollen multidimensionale Figuren sehen. Und nicht nur Gute oder Böse, die immer gleiche Charakterzüge haben. Wir wollen Filme fürs Publikum machen – Popcorn-Kino mit Ambivalenz.“ Es gehe nicht nur darum, deutsches Kino zu exportieren, ergänzt Ruth Kopinitsch. „Wir wollen etwas Gesamtheitliches schaffen. Wenn man an den Schrauben der Verständlichkeit dreht“, könne das gelingen. Das heißt auch, dass der Dreh in englischer Sprache zur Notwendigkeit wird.

Ruth Kopinitsch hatte schon am Gymnasium erste Filmprojekte. Sie studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften in Wien, was sie mit der Arbeit in verschiedenen Produktionsfunktionen finanzierte. Darauf folgten Produktionsjobs für Werbung, Musikvideos und Kurzfilme. Seit 2011 lebt sie in Berlin. Der erlernte Beruf des Kfz-Mechanikers schien Marc Burgstaller wenig erfüllend; durch Freunde fand er früh zur Kameraarbeit. Nach langjähriger Tätigkeit und eigenen Regiearbeiten machte er am ISFF in Berlin eine Ausbildung zum Produktionsleiter.

Der europäische Schmelztiegel par excellence ist Berlin, wo Ruth Kopinitsch seit Mitte 2011 lebt. Dort ist „Big City Lights“ (AT) angesiedelt, das erste Projekt von Bad Motel Movies. Drehbuchautor Martin Reitberger wurde 2006 für sein Script „Cold Night“ in den USA ausgezeichnet. In dem Drehbuch sieht Kopinitsch eigene Erfahrung widerspiegelt. „Das Jetzt ist wichtig. Dass wir jetzt alle miteinander gut auskommen und miteinander eine gute Zeit haben. Auch in der Koexistenz mit Leuten, die schon immer hier waren. Dass ergibt eine ganz eigene Mischung.“

Reitberger stellt zwei Streifenpolizisten ins Zentrum, die bisher nur auf Ereignisse reagieren konnten. Jetzt haben sie die Chance, Leben zu retten, etwas zu bewirken. Nebenstränge und deren Figuren kreuzen und beeinflussen diese Haupthandlung. Alles verlangt Entscheidungen und wird in einer einzigen Berliner Nacht konzentriert.

„Dieser Film muss schnell und poppig werden.“ Ruth Kopinitsch setzt daher auf die Expertise von Sven Sindt, eines Fotografen und Regisseurs von Musikvideos. „Weil es kurze, miteinander verwobene Geschichten sind, ist die Erzählstruktur von Musikvideos für uns sehr wichtig. Damit auch die kurzen Dinge fesseln und nicht im Gesamtbogen als Beiwerk untergehen“, setzt Marc Burgstaller fort. „Es ist nicht nur ein Soundtrack, sondern eine City-Sinfonie mit der Musik als eigene Erzählebene“, ergänzt Kopinitsch.

Auch mit dem Look will man sich vom Üblichen abheben. „Wir drehen auf 35-Millimeter-Film, anamorph in 1:2,35.“ Da sei man sich einig mit dem Wiener Kameramann Alex Püringer, der Spielfilmerfahrung („Thallium“) mitbringt und Serien für US-Sender gedreht hat. Gemeinsam setzt man darauf,

dass Unterschiede zwischen digitalen und Filmaufnahmen vom Publikum wahrgenommen werden.

Ruth Kopinitsch sieht noch einen produzentischen Aspekt: „Selbst wenn das Bild hinterher gleich aussieht, habe ich soviel Kohle und Zeit in die Postproduktion der digitalen Bilder investiert, dass sich das nicht mehr rechnet. Dann kann ich gleich auf Film drehen.“

Schon jetzt für „Big City Lights“ verpflichtet ist Schnittmeister Daniel Prochaska, der durch „Das finstere Tal“ bekannt wurde. Das Production Design liegt in den Händen von Florian Kaposi („Lost Place 3D“).

Das Budget sieht Marc Burgstaller „mit vier bis 4,5 Millionen Euro bewusst an der Untergrenze für ein international konkurrenzfähiges Produkt.“ Die Finanzierung über Vorverkäufe und Minimumgarantien ist einer der Eckpunkte der gemeinsamen Strategie. „Weil wir den Film als europäisches Produkt deklarieren, können wir ihn in große Filmländer verkaufen. Wir haben mehrere Verleiher, die sehr interessiert sind.“ Für Ruth Kopinitsch ist das Budget aber „durchaus realistisch, etwas Großes in die Welt zu tragen“. Sie will „Big City Lights“ „möglichst flächendeckend in ganz Europa herausbringen“ und zielt auf einen internationalen Releasetermin oder kurzen Slot und eine massive Bewerbung.

Zum Erfolg soll ein gesamteuropäischer Cast beitragen. „Wegen des recht großen Gesamtcastes wäre es für uns fatal, ein oder zwei Stars zu platzieren. Dann würde alles andere wegkippen. Infolgedessen war ein qualitativ hochwertiger und homogener Cast unsere Maßgabe“, so Marc Burgstaller.

Den Drehbeginn planen Ruth Kopinitsch und Marc Burgstaller für den Spätsommer 2016. „Big City Lights“ könnte im Frühjahr 2017 in die Kinos kommen.

Peter Dehn ■